

Kapitel 1 – Curitas Zamarell

In der Schöpfungsgeschichte steht, die Götter haben den Menschen und den Diiren jeweils ein Geschenk gemacht, bevor sie diese Welt verlassen haben. Den Diiren wurde die Gabe verliehen, die Realität solange zu verändern, bis sie ihren Wünschen entsprach. Den Menschen verlieh man die Gabe selbst über ihr Schicksal zu bestimmen. Wahrlich, die Götter müssen die Menschen mehr geliebt haben.



Das Auge des Sturmes lag auf einer Wiese und schwänzte gerade seine Ethik

Vorlesung.

Eine sanfte Brise wehte ihm durchs dunkelblonde, kurze Haar, dass er nach serenatischem Stil an den Seiten kurz und nach hinten gekämmt trug.

In den vergangenen Tagen hatte der viele Regen das Land abgekühlt, eine im Hochsommer willkommene Erfrischung. Nun war das Wetter angenehm mild und flehte praktisch dazu den Tag im freien zu genießen. Daher das Auf-der-Wiese-liegen.

Curitas Zamarell lauschte der Musik, die das Scholorchester zur Feier der Einschulung der Neunovizin spielte. Gerade eben begann der Auftakt zu Darios „*Der Flug des Falken*“ mit dem sanften Spiel der Streicher, dass sich langsam mit dem Einsetzen der Xylophone und Bässen zu einem heroischen Stück aufbaute. Die 150-jährige Symphonie war eigentlich völlig unpassend um sie aufgeregt und vorfreudigen Kindern vorzuspielen, deren Aufmerksamkeitsspanne nicht einmal reichte, die Sicherheitsbelehrung des Rektors in ihrer Gänze mitzuverfolgen, ohne dabei kichernd mit dem Nachbarn zu flüstern. Geschweige denn das musikalische Abenteuer in seiner ganzen Pracht zu würdigen.

Aber die Akademie hielt seit Jahrzenten an dem Stück fest, nannte es Tradition.

Überhaupt war sie sehr erpicht darauf alte Traditionen zu wahren und neue zu schaffen. Die Leograder Akademie war die viert älteste Einrichtung zur Ausbildung von Novizen im gesamten Reich. Nicht wichtig genug um diesen Umstand stets präsent zu halten, doch wichtig genug um etwaige Bräuche penibel zu befolgen.

Die Tatsache, dass ein gutes Viertel des Symphonieorchesters fehlte – jene Novizen des letzten Jahres – tat der Sache keinen Abbruch.

Wie alle Spätnovizen ging der fehlende Teil allerlei möglichen Beschäftigung nach, Hauptsache man stellte demonstrativ zur Schau, dass man die Vorlesungen nicht besuchte.

Ein Brauch der von allen baldigen Absolventen seit Jahren in den letzten vier Wochen vor der Abschlusszeremonie praktiziert wurde. Seltsamerweise sträubte sich die Administration davor hier den Begriff *Tradition* zu verwenden.

So befolgte auch Curitas die Tradition die keine war und tat so alles Mögliche, außer sich in der Nähe der Hörsäle blicken zu lassen.

Im Moment tat er gar nichts.

Das heißt er tat *fast* nichts, immerhin hörte er der Musik zu und lauschte auf halben Ohr Connors Gedanken mit.

Dieser grübelte seit einer Weile darüber nach, woher Purpur zu seinen Namen kam. Kein Gedanke der es verdiente jemals ausgesprochen zu werden oder ihm eine sonstige Art von Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Allerdings war das die Art von Sachen über die man grübelte, wenn man vor sich hinträumte.

Und in diesem Fall war es die perfekte Art von Diskussion der man nicht viel Aufmerksamkeit schenken musste und trotzdem unterhalten wurde.

~ nicht wirklich unterhaltend aber schlägt die Zeit tot ~

Die *Bindung* war in Folge der harmonischen Musik und der allgemeinen Entspannung, die die Novizen teilten, von selbst zu Stande gekommen. Es war Conner, der als erstes seine Gedanken freien Lauf ließ. Der rothaarige, schlaksige Junge hatte eine Neigung dafür in Träumerei abzudriften. Nicht zu selten kam es vor, dass Conner inmitten einer Unterhaltung sich plötzlich in irgendwelchen Tagträumen flüchtete und das Gespräch in der Luft hängen ließ. Nicht zu selten war das weibliche Geschlecht dafür der Auslöser. Sehr selten kam es aber dazu, dass er seine Gedankenwelt tatsächlich mal verließ und die Damen seine Begierde ansprach. Diese Träumernatur war der Grund, warum es so einfach war Conners Gedanken aufzuschnappen.

Jeder Magister wäre froh Novizen außerhalb der Meditationszeiten so *verbunden* zu sehen, dass Curitas fast hoffte, es würde einer ihren Weg kreuzen und ein paar lobende Worte dalassen.

~ Würden sie nie tun. Man würden uns eher fürs Schwänzen züchtigen, du Arschkriecher ~

„Du mich auch“ sagte er laut während er langsam aufstand und sich ausgiebig streckte, alles nur um die anderen in ihrer *Bindung* zu unterbrechen.

Die Einführungszeremonie war inzwischen vorüber und die ersten Neunovizen, die die Schule erkundeten, schauten neugierig zu ihnen herüber. Eine Novizin deutete aufgeregt mit dem Finger in Curitas Richtung und eine zweite – zweifelslos ihre Freundin, Kinder schlossen schnell Freundschaft – brach in wildes Gekicher aus, woraufhin die Erste miteinstimmte. Als sie seinen Blick bemerkten, drehten sie sich flott um und kicherten noch lauter.

„Verdrehst du den Neulingen wieder den Kopf?“ ließ sich Kamiell vermelden.

„Ich kann nichts dafür, mein Aussehen ist ein Fluch mit dem ich zu leben haben“

„Da sind wir uns ausnahmsweise alle einig. Aber keine Sorge, dagegen gibt es Maßnahmen. Betrunkene sieht du gar nicht so schlimm aus“ setzte Ajana schnippisch hinterher.

Sie strich sich verschlafenes das schwarze, schulterlange Haar aus dem Gesicht und versuchte von ihrer Frisur zu retten, was nach einem Vormittag langem Schläfchen noch zu retten war.

„Wenn du es schaffst die zukünftige Frau Zamarell stets abzufüllen, solltest du ein recht anständiges Leben führen können.“ Sie hatte es inzwischen aufgegeben ihre Haare zu einem Zopf zusammenzuhalten und schüttelte ihr jetzt offenes Haar, wie ein Löwe seine Mähne schütteln würde. Wilde schwarze Locken.

„Es würde dann Lady Zamarell heißen, du Schmock“

„Ist es jetzt also offiziell?“ warf Conner ein bevor Ajana zum Gegenschlag ausholen konnte. Immer der gute Freund, immer bereit Ajana eins auszuwischen. Deswegen hatte Curitas Conner so gern.

„Nah, da müssen noch einige Gedanken reinfließen“, sagte er während er ihm die Hand reichte um ihm beim Aufstehen zu helfen.

„Was gibt's da zu überlegen? Ich hätte schneller zugesagt als'n Wiesel.“

Die drei Jungs schüttelten gespielt den Kopf.

„Das *Wiesel* sollte andere Sorgen haben. Zum Beispiel, was es in diesem bildlichen Vergleich zu suchen hat“

Sie streckte ihm als Antwort nur die Zunge heraus.

Ajana, die Ylissin die sie war, dachte nie auch nur eine Sekunde daran, von ihren Sprachgewohnheiten abzusehen. Und die Jungs dachten nicht auch nur eine Sekunde daran, sie nicht darauf aufmerksam zu machen.

Die Bewohner Yliss' neigten des Öfteren dazu Tiere in ihrer Methodik einzubauen.

Das war soweit auch in Serenata verbreitet, allerdings folgte hier zumindest eine Erklärung der tierischen Eigenschaft, auf die man sich bezog.

Und so verbrachten die Kameraden die meiste ihrer vorlesungsfreien Zeit damit den Jahrhunderten langen, verbalen Kampf zwischen Yliss und Serenata in ihrer kleineren Runde auszufechten. Niemand wusste genau, was der der Auslöser dieser Rivalität war, genauso wie

niemand verstand, warum die beiden Länder dennoch am Streit festhielten; an den kulturellen Unterschieden konnte es kaum liegen.

Denn während sich die beiden Volksgruppen zwar selbst wie Wasser und Öl betrachteten, so war der Unterschied zwischen ihnen für das restliche Reich etwa so, wie Wasser und wässrigeres Wasser.

„Allem Witz beiseite, allzu viel Zeit hast du nicht mehr dich zu entscheiden, du solltest doch zumindest eine Tendenz haben“ kam es von Kamiell.

„Das musst du mir nicht sagen.“

„Was sagt *das Haus* zur deiner Unentschlossenheit?“

„Hat mich am Tag nach unserm Abschluss ins Schloss gebeten.“

„Oho wird es jetzt ernst?“

„Mehr oder weniger. Es war ihre Hoheit persönlich, die nach mir verlangte.“

Conner pfiff beeindruckend. „Und was ist daran mehr oder *weniger* ernst?“

„Naja, es klingt nicht so ernst, wie wenn ich Majestät sage.“

„Hm, ja macht Sinn“ sagte Ajana schnell, die der Diskussion schon überdrüssig wurde und Curitas ungewollt vor der Scham seines misslungenen Scherzes bewahrte.

„Schaut mal, da kommen noch mehr Bewunderer“ sagte sie in Richtig des Hofes deutend.

Drei Neulinge, ein Junge, zwei Mädchen, gingen den Weg, der an der Wiese auf der sie standen entlanglief, vorbei.

„Na Einführung überstanden?“ rief die schwarzhaarige Ylissin ihnen zu.

„Ja!“ sagten sie fast gleichzeitig. Die Aufregung mit der sie es sagten, war zu niedrig.

„Dann macht euch gut mit dem Ort vertraut. Viel werdet ihr in den nächsten Jahren zwar nicht sehen, da sitzt ihr eingesperrt im Hörsaal, aber es ist gut zu wissen, wo man sich vor den Magistern verstecken kann.“

„Ich kann die Rückseite der Arena empfehlen. Niemand macht sich die Mühe dort jemals vorbeizuschauen. Also perfekt, wenn ihr mal was vor den Augen der Akademie verbergen wollt.“ fügte Conner mit einem Augenzwinkern hinzu. Zwei der Novizen lachten zur Antwort nervös.

Sie verstanden nicht, worauf die älteren Novizen hinauswollten. Curitas konnte ihnen das nicht verübeln, Ajana wollte nur selten auf irgendwas hinaus zielen, wenn sie den Mund zum Sprechen aufmachte.

Er beachtete die beiden Neulinge aber nicht, das dritte Mädchen, dass die ganze Zeit über still blieb schien viel interessanter. Seit die drei stehen blieben um mit Ajana und den anderen zu reden blickte sie Curitas durchweg an.

Er war es gewohnt, dass ihn Menschen seltsam anblickten. Seitdem er sich erinnern konnte hatte man ihm immer einen zweiten, verwunderten Blick zugeworfen nach dem man ihm in die Augen sah.

Umso auffälliger, dass jene kleine Novizin seinem Blick von Anfang an standhielt.

„Habt ihr euch nicht verlaufen? Dort geht es ins Auditorium lang“, sagte er in der Hoffnung die stille Neue zum Gespräch zu ermutigen. Es war aber der Junge antwortete.

„Nein, genau da wollen wir hin. Das ist die erste Station auf der Route, die sie uns gegeben haben“

„Och wie süß, sie folgen tatsächlich den albernen Plan, denen man ihnen gegeben hat. Könnt ihr euch daran erinnern, als wir noch so motiviert waren?“

„Nein.“

„Ich auch nicht. Alles klar Kinder, ich hab‘ keine Lust mehr mit euch zu plaudern, sieht zu, dass ihr schnell eure Stationen abklappert.“

Und mit diesen Worten rannten die beiden davon. Die Stille blieb aber noch stehen, sah so aus als wollte sie noch etwas sagen. Schließlich entschied sie sich aber anders, und rannte ihren Freunden hinter her.

Was sie wohl wollte?

Er fand es noch am selben Tag heraus.

Am späten Nachmittag, als Curitas und die Anderen sich dazu entschließen die Heimreise anzutreten – sie hatten eigentlich noch eine Vorlesung, beschlossen aber es wäre unsinnig noch bis zum Vorlesungsschluss zu bleiben, wenn sie doch nicht vorhatten sie zu besuchen - stand die stille Novizin vom Vormittag ihnen im Weg.

Sie waren bis zum Vorhof gekommen. Die Leograder Akademie bestand aus drei miteinander verbunden Gebäuden, von dem das älteste bereits im Jahr 315 erbaut wurde. Ursprünglich ein schlichter Quader aus Sandstein, wurde das Gebäude im Laufe der Zeit um zwei Seitenflügel und vielen aufwendigen Verzierungen erweitert.

Einige namenhafte Architekten trugen ihren Teil dazu bei, dass die Einrichtung zu einem Prachtstück der Baukunst wurde. Gleichzeitig vermischten sich etliche Baustile verschiedener Epochen miteinander. Der Eingang zum Hauptgebäude erinnerte mehr an eine Festung als an eine Lehranstalt, so umrahmten zwei dicke steinerne Säulen das vier Meter hohe hölzerne Portal, das in einem stufenweise vertieften und mit Säulen verziertem Bogen saß. Über dem Torbogen selbst ragte ein abgerundeter Vorbau mit hohen Fenstern hervor, hinter dem sich das Büro des Rektors befand. Auf drei Stockwerken wurden hier die ältesten Novizen in der Magie unterrichtet. Die beiden Seitenflügel, die in einem 75° Winkel zueinander standen setzten das Muster aus Säulen und hohen Fenstern nahtlos fort, waren aber in einen modernen Stil gehalten. Massive Bauten und Schlichtheit machten Prunk und goldenem Schnitt Platz. Auf jeder Säule saß ein Löwenkopf, alle Fensterrahmen waren mit vielen kleinen Details wie Lorbeerblättern und Tauben verziert, die Ränder des Daches waren mit Gold überzogen und anstelle von Sandstein verwendete man Marmor. Auf jeder der Zinnen, die das Dach der Seitenflügel entlangliefen, waren verschiedene historische wie mythologische Figuren hineingearbeitet. Neben den 10 Göttern war dort auch Ezra Falieras, einer der Begründer des hyrischen Königreiches und Gelehrter der Magie, verewigt worden. Im linken Flügel wurden die Neunovizen während ihrer ersten zwei Lehrjahre unterrichtet, bevor sie anschließend zum rechten Seitenflügel wechselten, wo sie erneut zwei Jahre auf ihre Abschlusskurse vorbereitet wurden. Im hintersten Teil des Hauptgebäudes lag das Auditorium, das als Versammlungsplatz für die Novizen während Reden, Einführungen und Entlassungen diente. Alle Gebäude waren miteinander verbunden und rahmten so den Innenhof ein, der seinerseits durch ein Tor vom Vorhof getrennt war. Hinter diesem lag abgeschieden die Arena, in der die Novizen im Kampf geschult wurden und in sogenannten Scheingefechten ihre Bewertungen verbessern konnten.

Während der Scheingefechte traten zwei oder mehrere Novizen gegeneinander an. Durch einen magischen Schild vor letalen Angriffen geschützt, bewerteten Magister die Kämpfe in ihrer technischen Ausführung, strategischen Verhalten sowie die Vielfältigkeit der angewandten Angriffe und deren Effektivität. Wer es zuerst schaffte seinen Gegner kampfunfähig zu machen, entschied den Kampf für sich und garantierte sich somit eine positive Bewertung. Auch der Verlierer konnte seine Leistungen verbessern, wenn er sich positiv in den genannten Kriterien bemerkbar machte.

Die Wiese, die den Vorhof und die Arena umschloss, war ein beliebter Ort für Novizen um ihrer Pausen dort zu verbringen. Es gab Bänke und Tische, in denen man seine Mitschriften nachbereiten – oder sie gänzlich von anderen übernehmen - konnte, Bäume die Schatten spendeten und kleine Teiche in denen sich Enten und Frösche auslasteten. Der Rasen war grün und wohlgepflegt und der Geruch von Orangen und Oliven lag in der Luft. Man bemühte sich die Akademie naturbelassen zu gestalten, damit die Bindung zwischen den Novizen

erleichtert wurde. Für gewöhnlich war der Vorhof voller Novizen, die ihre freie Zeit genossen, über ihre Vorlesungen diskutierten oder Pläne für das Wochenende schmiedeten. Nun, kurz vor Ende der Vorlesungen, war der Hof jedoch so gut wie verlassen.

Neben ihnen und der Stillen waren nur noch wenige Lehrlinge in der Akademie.

Die Kleine die ihnen den Weg zum Ausgang versperrte, hatte wie Ajana schwarzes, schulterlanges Haar, ihre waren jedoch glatt statt gewellt und zu einem festsitzenden Zopf geflochten. Das weiß-blau karierte Hemd, das alle Novizen während des Sommers zu tragen hatten, war ihr offensichtlich zu groß, so dass ihre Arme irgendwo in ihren Ärmeln verschwanden. Die Hose, die am Knöchel enden sollte, reichte bis über ihre Schuhe. Der breitbeinige Stand, den sie inmitten des Weges zum Eingangstor einnahm und der überernste Blick den sie den vier Spätnovizen zuwarf, wirkte herrlich kindisch. Sie sah aus wie die Miniaturversion eines Pförtners.

Wie sich herausstellte, war die Stille gar nicht so still wie sie zunächst schien. Sie war sogar ziemlich vorlaut.

„Curitas Zamarell?!“, sagte sie auffordernd

„Der schuldet mir noch Geld!“, erwidert Curitas gespielt verärgert.

„Ähm das... d... wo willst du hin? Die Vorlesungen sind noch nicht zu Ende, das Fernbleiben von den Vorlesungen wird ohne Genehmigung der Magister oder Bemerkung an das Sekretariat mit... ähm-“, sie versuchte sich vergebens an die Worte des Rektors zu erinnern, der sie erst diesen Morgen auf die Konsequenzen von Regelwidrigkeiten aufmerksam gemacht hatte.

„... *nachsitzen* geahndet. Oder auch mit mehrtägigen Verweisen!“, beendete sie schließlich den Satz.

„Hast du brav auswendig gelernt.“ Der letztere Teil war ihm neu.

„Die Magister werden einen vorsätzlichen Verstoß nicht dulden!“, rief sie laut und mahnend, als hätte sie Angst, dass Curitas sie nicht hören könnte.

Nein, das werden sie wohl nicht und ich wäre dir dankbar, wenn du sie nicht noch zusätzlich darauf aufmerksam machen würdest.

„Erzähl Kleine, was willst du von mir?“, sagte er, jetzt ein wenig genervt.

„Sei nicht so frech zu ihr, Rita. Nachher ist sie noch zu eingeschüchtert um dich nach einem Rendezvous zu fragen.“, meldete sich Conner nun zu Wort.

„Mir dir redet keiner Rotschopf!“ Sie spuckte ihm die Worte entgegen, als seien sie bittere Galle, die ihr übel aufstieß.

„Conner, such dir doch bitte eine stille Ecke in der dann unnötig sein kannst“, setzte Curitas nach. Er konnte es nicht leiden, wenn man ihn Rita nannte und Conner wusste das. Das war der Grund, warum Curitas Conner nicht leiden konnte.

Dieser hob die Hände entwaffnet in die Höhe. „Autsch, war doch nur gut gemeint.“

War es nicht.

„Ich wollte dir nur ein Gefallen tun“, sagte Conner zur Neunovizin.

„Inwiefern?“

„Du weißt schon, das Eis brechen, die richtige Stimmung aufsetzen. Was eben zur einer Liebeserklärung dazu gehört.“ Die kleine Novizin betrachtete ihn mit einem fragwürdigen Blick.

„Weißt du, irgendwo da draußen steht ein Baum, der sehr hart dafür arbeitet den Sauerstoff zu produzieren, den du hier vergeudest. Geh hin und entschuldige dich bei ihm! Du scheinst von Frauen noch weniger zu verstehen, als du die Situation richtig deuten kannst, du Affe“, die Worte der Kleinen mussten ihn wie ein Pfeil getroffen haben, denn dieser griff sich an die Brust, als hätten sie ihn tatsächlich durchbohrt.

„Götter... ich scherzte nur aber jetzt bin ich mir sicher, zu wirst glücklich mit ihr *Rita*. Das Balg ist giftiger als Jano, passt zu dir“, er war tatsächlich verärgert.

„Lenk das Thema nicht auf mich du Hydrant. Wer austeilt muss einstecken können“, erwiderte Ajana gleichgültig. Conner rollte mit den Augen, man sah ihm an, dass er sich beleidigt fühlte.

„Da versucht man einmal, *einmal* rücksichtsvoll zu sein und muss sich anhören, wie eine halbe Portion es sich erdreistet Ältere weder mit der richtigen Anrede noch mit auch nur ein Fünkchen Respekt zu begegnen. Du!“, er zeigte mit der ausgestreckten Hand auf sie, „Dein Dreistigkeit wird Konsequenzen haben...“

„Lass gut sein Conner, es war nur Spaß. Wenn wir uns bei jedem Schlagabtausch so aufregen würden, müsste Ajana ernsthaft auf ihren Blutdruck achten“, Curitas zwinkerte der hübschen Ylissin zu.

„Hey!“, lenkte Mininovizin die Aufmerksamkeit wieder auf sich.

„Oh hab dich ganz vergessen Zwerg, was brauchst du?“

„Einen Kampf.“

„Einen Kampf?“

„Einen Kampf!“

Curitas konnte nicht anders als zu lachen.

Die Situation wurde ihm zu abstrus. Nicht nur, dass eine jüngere Novizin in einem Ton mit ihm sprach, bei dem jeder Magister sämtliche Willensstärke aufbringen musste, um nicht mahmend mit dem Finger zu fuchteln, besagte Novizin hatte sich weder vorgestellt noch sonst irgendeine Bemerkung hervorgebracht, welche die plötzliche Konfrontation und die Herausforderung zum Kampf auf irgendeiner Art und Weise auch nur im Entferntesten rechtfertigen würde.

Curitas musterte seine unbekannte Gegenüber in der Hoffnung irgendwas zu finden, was ihm Aufschluss über ihr Verhalten geben könnte.

Er hatte schon eine Vorstellung davon, wieso sie mit ihm Streit suchte. Als Seyn war er es gewohnt, dass ihm die Menschen wegen seines Standes zum Kampf aufforderten, für gewöhnlich suchten solche Leute die Herausforderung im Gefecht oder wollten ihren Unmut gegen die Regierung ausdrücken.

Allerdings zeigte sie keine Anzeichen darauf, auf irgendeine Weise politisch motiviert zu sein. Curitas bezweifelte sogar, dass sie wusste, was Politik bedeutete. In ihrem Alter hatte man kein Blick dafür, in wie weit die Regierung Einfluss auf das alltägliche Leben hatte. Die Diskurse die die Abgeordneten im Schloss Hyria führten wirkten auf sie nur wie lange inhaltslose Reden, die einzig dem Zweck dienten, die Redner wichtig klingen zu lassen. Tatsächlich ging es Curitas oftmals ähnlich, er verstand aber, dass es zu Erwachsen sein dazugehörte, Interesse an Politik zu heucheln.

Nein, sie hatte kein Interesse an ihm als Seyn, zumindest nicht an seiner politischen Funktion. Sie war einzig an den Geschichten interessiert, die man sich über die Seyn und ihre Fertigkeiten im Kampf erzählte. Schon wieder eine übermütige Kämpfernatur, die ihre eigenen Fähigkeiten maßlos überschätzten.

Curitas massierte sich genervt den Nasenrücken. Das viele Schlafen und Nichtstun hatte ihn müde gemacht, er seufzte nochmal ausgiebig.

„Hör zu Kleine, es gibt Protokolle die man bezüglich Scheingefechten einzuhalten hat, Etiketten die befolgt werden möchten. Ich kenne nicht einmal den Namen der Novizin, die sich von mir grün und blau schlagen lassen will.“

Ajana kicherte amüsiert. „Ich glaube der letzte ist immer noch in Behandlung“.

„M-Mara!“ ,rief sie, bevor die Curitas erneut seine Aufmerksamkeit von ihr abwenden

konnte.

„Mara Sheretoo“

„Mara...“, er rieb sich müde die Augen. „Also Mara, ich bin weder in der mentalen oder körperlichen Verfassung mich auf ein Scheingefecht einzulassen, noch bin faktisch Novize dieser Akademie. Meine Anwesenheit ist reine pro forma. Wenn du deine Fähigkeiten messen möchtest, findest du in höheren Lehrjahren mit größter Wahrscheinlichkeit kampfwillige Jungen, die sich liebend gerne mit dir im Dreck schlagen würden. Ich für meinen Teil möchte meine Zeit nicht unnötig lang in weitere Kämpfe stecken, da habe ich wichtigeres zu tun“, Vorlesungen schwänzen und die Sonne aufs Gesicht scheinen lasse, zum Beispiel.

„Wenn du mich und meine Gefährten nun entschuldigen würdest, wir möchten uns nach einem langen und anstrengenden Tag in unseren wohlverdienten Feierabend begeben“ Curitas wunderte sich selbst ein wenig über seine Wortwahl.

„Ich –“

„Guten Tag!“

Bevor sie noch weiter protestieren konnte, war er schon an ihr vorbei gehuscht und griff das Gespräch, dass er mit Kamiell geführt hatte, dort auf, wo sie unterbrochen worden waren. Er kam allerdings nicht weit, als er plötzlich ein Gewicht an seinen Füßen spürte, dass ihn stolpern ließ. Bemüht nicht hinzufallen, versuchte er das Gleichgewicht wiederzufinden, doch kaum setzte er einen Schritt nach vorne, wurden ihm die Füße weggezogen. Er stürzte hart zu Boden und schürfte sich das Kinn auf.

Ajana versuchte vergebens ein Lachen zu unterdrücken.

„Was zum...“, er schaute hinter sich um die Ursache für sein Fall auszumachen, aber da war nichts.

Seine Augen folgten dem Weg den er genommen hatte bis hin zurück zur Novizin, der er soeben den Rücken zugewandt hatte. Eine böse Vorahnung beschlich Curitas und er spürte, wie sich in seinem Inneren eine gewaltige Wut aufbaute. Das konnte nicht sein, das würde sie nicht wagen...

Sie hatte noch immer ihren rechten Arm ausgestreckt und schien etwas Unsichtbares in ihrer Hand zu halten.

Sie war eine *Kinetikerin*.

Es spielte keine Rolle, in wie weit ihr Angriff beabsichtigt war, Magie gegenüber einem älteren Novizen anzuwenden war ein schweres Vergehen, vor allem aber war es eine Beleidigung.

Curitas stand auf, langsam, um sich von seiner Wut nicht übermannen zu lassen. Seine Hände und Knie zitterten vor Schmerz, doch in seinen Augen, die das schwarzhäarige Mädchen fixierten, lag Ruhe. Sie ließen Nichts davon erkennen, welcher Sturm sich in Curitas aufbraute. Er konnte die Dreistigkeit, die sie sich erlaubte, nicht fassen. Etwas Warmes lief ihm übers Kinn. Er strich drüber hinweg und bedachte dem Blut auf seiner Hand einen kurzen Blick. Es war nicht viel, nichts desto trotz war Blut vergossen worden.

„Curitas...“, hörte er hinter sich. Die anderen mussten seine Wut gespürt haben, denn Kamiell Stimme war nicht mehr als ein vorsichtiges Flüstern.

Er stand inzwischen wieder aufrecht und setzte einen Schritt auf Mara zu. Sofort hob sie die Hände schützend vor ihren Körper, bereit einen Schlag abzuwehren.

Für einen Moment hörte die Welt auf sich zu drehen, der Wind kam zum Erliegen, alle Geräusche verstummten und die Zeit hörte auf zu fließen. Es war jener Moment, in dem sich entschied, wie sich diese Situation entwickeln würde. Setzte er noch einen Schritt nach vorne, so würde sie es als ein Angriff deuten und ein Kampf war unausweichlich. Tat er nichts, so würde sie selbst realisieren, welchen folgenschweren Fehler sie begangen hatte. Die Magister

würden sich ihr Annehmen und was folgte, war das übliche Disziplinarverfahren. So einfach war es. Ein Schritt, ein Kampf. Bewahrte er Ruhe würden sich die Dinge von selbst regeln.

Curitas dachte viele Male an diesen Moment zurück, wie bizarr seine Entscheidung war und wie folgenreich sie sein sollte.

Er konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, wie sehr er damit in die Weltgeschichte eingreifen würde, es war geradezu lächerlich, wie viele Ereignisse hier ihren Anfang nahmen. Egal wie oft er die Szenarien in seinem Kopf durchspielte, er wusste nicht, ob sich die Geschichte zum Besseren oder Schlechteren gewandt hätte, hätte er sich anders entschieden. Es spielte wohl auch keine Rolle, er glaubte nicht mehr daran, dass sich jener Moment verhindern ließ.

Schicksal? Nein, er glaubte nicht an das Schicksal. Ganz im Gegenteil, er war ihm schmerzlich bewusst, wie auch aus den kleinsten Worten große Geschichten wurden und wie sehr er auf jene Geschichten Einfluss nehmen könnte.

Er hörte oft, wie die Menschen von Ayars Willen redeten, wann immer ein Seyn ein Urteil fällte, doch Ayar sprach nie zu ihm, gab ihm nie zu verstehen, was ihr Wille war.

Umso ironischer war es, dass Curitas sich sicher war, dass es nur die Göttin selbst gewesen sein konnte, die die Entscheidung für ihn traf.

Ein plötzlicher Schmerz fuhr ihm durch die Glieder und fachte seine Wut noch weiter an.

Er setzte den Schritt nach vorn. Und noch einen. Und dann noch einen, immer schneller, bis er ins Laufen überging. Mara reagierte zu langsam, Curitas wich ihrem magischen Griff mit einer halben Drehung aus, nutzte den Schwung um seinen Fuß mit der Verse voran durch die Luft zu schwingen und die Drehung zu vollenden. Ein Wall aus Feuer folgte der Bewegung seines Fußes und raste nun auf sie zu. Mit zwei Schlägen in die Luft schickte er ihr zwei Feuerbälle hinterher.

Er konnte nicht direkt auf sie zulaufen ohne in Reichweite ihrer Magie zu geraten, weshalb Curitas sich in einem Halbkreis auf sie zubewegte und ihr mit seinem Feuer die Zeit raubte, einen Gegenangriff einzuleiten.

Während sie damit beschäftigt war seinen Flammen auszuweichen oder abzublocken, verkürzte Curitas den Abstand zwischen ihnen immer weiter.

Je näher er ihr kam desto schneller ließ er seine Flammen auf sie zuschießen. Faustschläge und Tritte gingen fließend in die Laufbewegung über und umgekehrt. Es war nun nur noch drei Schritte, die sie von einander trennten. Hatte er sie erst einmal erreicht, wäre der Kampf vorbei, bevor er richtig begonnen hatte.

Doch plötzlich verlor Curitas den Widerstand unter seinen Füßen, der gesamte Boden sackte unter ihm ein Stück ein. Einzelne Pflastersteine lösten sich vom Boden und flogen auf ihn zu. Zweien konnte er ausweichen, der Dritte traf ihm ins Gesicht. Er machte sich nicht Mühe seinen Fall zu verhindern, stattdessen warf er sich nach hinten, rollte rückwärts über und sprang zurück auf die Beine. Noch in derselben Bewegung warf er ihr seine Flammen entgegen. Sein Angriff kam zu schnell, als dass Mara ausweichen konnte. Das Feuer, das sie traf war nicht stark genug, um sie zurückzustoßen, es reichte jedoch aus, um ihre Aufmerksamkeit von Curitas wegzurichten. Mehr brauchte er nicht.

Er schnellte zu ihr, stieß sie mit seinem Unterarm von sich und nutzte den Schwung der Bewegung um seine flache Hand nach vorne schnellen zu lassen und einen *Impact* zu entlassen.

Sie deutete seine Bewegungen als ein Hieb, weshalb sie leichtfüßig zum Sprung nach hintenansetzte. Überrascht durch die plötzliche Druckwelle die sie erfasste und den unsicheren Stand, den sie durch den Sprung einnahm wurde sie von den Füßen gerissen und

stürzte hart zu Boden. Ehe sie sich aufrappeln konnte stand Curitas schon über ihr. Ein schneller Hieb mit dem Ellbogen gegens Brustbein, ließ ihre Muskulatur verkrampfen während der folgende kräftige Schlag in den Solarplexus sie heftig nach Luft schnappen ließ. Unfähig ihre Muskeln zu lockern um Sauerstoff in die Lungen zu lassen keuchte sie drei Mal krampfhaft bevor sie anschließend das Bewusstsein verlor.

Präzise und Effektiv.

Curitas war noch nicht einmal von ihr abgestiegen, als er realisierte, was er soeben getan hatte. Er sprang schnell auf und trat zwei Schritte zurück. Erst jetzt nahm er die Menschenmenge wahr, die sich um ihn und Mara versammelten hatten. Etwa drei Dutzend Novizen hatten ein Kreis um die beiden Wütenden gebildet, angelockt von den Geräuschen eines Kampfes. Wo kamen sie alle her? Der Platz war vor wenigen Minuten noch völlig verlassen!

Curitas Blick schweifte über die Schaulustigen hinweg. Es waren hauptsächlich Spätnovizen, die ihre letzte Vorlesung hinter sich hatten und nun auf den Nachhauseweg waren. Er kannte die meisten von ihnen, sie würden ihn nicht anschwärzen. Doch Curitas machte sich keine Hoffnungen, heil aus dieser Situation hinauszukommen. Er hatte soeben ein kleines Mädchen besinnungslos geschlagen. Die Umstände spielten keine Rolle, wer auch immer sie so vorfand, würde das Schlimmste annehmen. Und es war Magister Hendra die sie so vorfand. Die aufgeregten Novizen hatten ihre Neugier geweckt, doch das freundliche Lächeln, dass sie auf ihren Lippen trug wich schnell Entsetzten, als sie sah was das Zentrum der Aufmerksamkeit war.

„Wer ist dafür verantwortlich?!“, schrie sie hysterisch, während sie auf die bewusstlose Mara zulief. Niemand antwortete, das brauchten sie auch nicht. Es genügte der Magister den Blick der versammelten Novizin zu folgen. Sie alle hatten den gleichen Ausdruck in den Augen, als wollten sie sagen:

Curitas Zamarell, kampferprobter Seyn; hat soeben einer Neunovizin die Tracht Prügel ihres Lebens verpasst.